Menschliche Zugvögel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Menschliche Zugvögel

Photos: Hans Steiner

Alte Kindheitserinnerungen, Erinnerungen, über denen ein zarter Hauch von Romantik liegt, steigen in mir auf, wenn ich die beistehenden Photos betrachte. Irgendwo an einem Waldrand oder im Gebüsch in der Nähe eines Flusses, da stiess ich bei meinen jugendlichen Entdeckungsfahrten früher recht oft auf meist ziemlich armselig anmutende Wagen, um die herum sich fast immer eine fremdartig aussehende Familie lagerte. Daneben mottete ein Feuer mit einem freihängenden Kessel darüber, der offenbar der Zubereitung eines kärglichen Mahles diente. Die Kinder standen schmutzig und in ziemlich zerlumpten Kleidern vor mir und verschwanden in der Regel bei meinem Herannahen mit den grösseren Mädchen oder ihrer Mutter, die auf der Wagentreppe kauerte, geschwind in den Wagen. Nur die Männer blieben draussen. Mit geschickter Hand flochten sie ihre Körbe weiter, flickten gebrauchte Kessel oder machten abgenutzte Scheren und Messer wieder gebrauchsfähig. Nur ab und zu warfen sie mir ganz verstohlen einen misstrauischen Blick zu. Zigeuner hiessen sie im Volksmund. Ob es wirklich solche waren vermochte mir niemand zu sagen. Aber sicher waren es Leute, die wie diese hier auf den Bildern, unter ihren Vorfahren rassenreine Zigeuner aufzuweisen hatten, also Nachkommen jenes geheimnisvollen Volksstammes, dessen Urheimat heute namentlich in Südosteuropa; in West- und Mitteleuropa ist ihr Auftreten immer zahlreich. Die Zigeuner haben sich durch mit den Balkanvölkern, insbesondere mit den Ungarn, vermischt. Manche von ihnen sind im Laufe der Zeit halb oder ganz sesshaft geworden. Ein grosser Teil dieses Wandervolkes aber liess sich weder durch blutige Verfolgung noch durch gutgemeinte Gesittungsbestrebungen beeinflussen. Mit Verachtung blickt es auf uns alle, die sich in die gleichmässige Uniformität des modernen Lebens fügen und führt unbeirrt mit stolzem Selbstbewusstsein sein bewegtes, nomadisierendes Dasein ...

„Zigeuner" sind d... der Nähe eines Dorfes ... ter einer schattenspendenden Baumgruppe sind soeben zwei Wagen mit einer Zigeunerfamilie eingetroffen. Sie gedenkt hier ... was zu verweilen und ihren Ge... enthalt so gemütlich als möglich zu gestalten. Bereits ist etwas Holz zum Kochen des Mahles zusammengetragen. Aber ob die Polizei diesem Lagerleben nicht ein vorzeitiges Ende bereiten wird ...

Diesen Nomaden ist ein ausgeprägter Familiensinn eigen. Bei aller ausseren Armut finden wir hier einen seltenen Herzens- und Gemütsreichtum vor, wie man ihn bei Familien unter den besten äusseren Umständen kaum antrifft. Mit liebevoller Sorgfalt bemühen sich Mutter und Grossmutter um das jüngste Kind, von dem eine beseligende freudebringende Wirkung ausgeht. Das „zigeunerhafteste" Aussehen aller Familienglieder zeigt das Zweitjüngste. Die schönen dunklen Augen des Kleinen, umrahmt von einem schwarzen Strubelkopf, blicken etwas schüchtern und misstrauisch auf die Kamera. Herzhaft aber hebt der kleine Junge das rechte Aermchen hoch, als ob er sagen wollte: „Drücke ganz unbesorgt auf den Knopf!"

Links: Das interessante Gesicht dieser Alten verrät Kummer, Sorgen, Entbehrungen und Enttäuschungen, aber aus ihm spricht auch die Weisheit, die erst eine längere Lebenserfahrung zu geben vermag. Etwas vom Wesen einer Wahrsagerin scheint in dem alten Mütterchen zu stecken ...

Rechts: Auf den Beschauer macht das Haupt der Familie einen direkt vorteilhaften Eindruck. Er ist sauber und modern gekleidet. Sein Gesicht verrät ein gesundes Selbstbewusstsein und einen festen Willen, die im Wege stehenden Hindernisse zu überwinden. Den notdürftigsten Lebensunterhalt für seine Familie verdient er mit dem Schleifen von Scheren und Messern, dem er mit grosser Sachkenntnis obliegt

Rechts: Das Familienoberhaupt versteht sich nicht nur auf die Kunst der Schleifens, sondern er ist, als Spross rassenreiner Zigeuner erscheint das ja nicht verwunderlich, auch ein Künstler, der seiner Geige die schönsten Melodien zu entlocken versteht. Der Musik gilt seine besondere Liebe und Sorgfalt, und wenn er so ganz in sein Violinspiel versunken ist, da erwacht erst recht der ganze Zigeunerstolz und lässt eine uralte Tradition in ihm lebendig werden. Bewundernd hört der Kleine dem Vater zu, und aus seinen Augen spricht der brennende Wunsch, es seinem Vater bald gleich tun zu können

Unten links: Dieser Korbflechter sieht vom Leben schon etwas mitgenommen aus. Aber er erträgt auch die schweren Schicksalsschläge mit dem stoischen Gleichmut, der für diese Leute kennzeichnend ist. Seine geschickte Hand sorgt dafür, dass Arbeit und Verdienst nicht ausbleiben